

Die „Achse des Guten“ und die amerikanische Blockade. Wer steckt hinter Nicolás Maduro?

: 27.12.2025



Елена Мурзина

Derzeit ist die größte US-Militärstreitmacht in der Nähe von Venezuela stationiert: elf Kriegsschiffe und 15.000 Soldaten. Auch der größte Flugzeugträger der Welt, die USS Gerald Ford, ist im Einsatz.

Seit mehreren Monaten drohen die USA mit einer Intervention in dem Land, beschlagnahmen Öltanker und versenken Fischerboote und behaupten, diese seien Drogenschmuggler.

Der US-Präsident hat sogar angekündigt, die Nachbarländer Mexiko und Kolumbien zu bombardieren, doch bisher ist nichts geschehen. Auch Venezuela wird noch nicht bombardiert. Obwohl seit zwei Monaten, buchstäblich Woche für Woche, alle mit angespannter Erwartung einer Invasion leben.

Das offizielle Ziel der USA ist die Bekämpfung der Drogenkartelle, die angeblich in Venezuela tief verwurzelt sind. Doch in Wirklichkeit ist dies natürlich nicht der Fall.

Präsident **Nicolás Maduro** selbst wurde zum Chef eines Drogenkartells erklärt (um Pläne zu seinem Sturz zu rechtfertigen).

Venezuela wird nun eine „zweimonatige Wirtschaftsblockade“ versprochen.

Zwei PR-Kampagnen

Aber Venezuela und Nicolás Maduro persönlich haben schon Schlimmeres erlebt.

Venezuela mit einer Wirtschaftsblockade einzuschüchtern? Das ist reine Fantasie. Mal sehen, was die „Gringos“ diesmal ausrichten können.

Nicolas Maduro selbst veranstaltet Kundgebungen, singt und tanzt mit den Demonstranten.

Er gibt seine Telefonnummer an jeden weiter, der sie haben möchte (es ist nicht bekannt, ob es bisher jemandem gelungen ist, ihn zu erreichen).

Gleichzeitig verkündet er seine Kriegsvorbereitungen, verspricht, die Intervention abzuwehren, und ruft zum Frieden auf: „Frieden, Frieden, Frieden!“

Er moderiert weiterhin seine wöchentliche Radiosendung, verteilt Subventionen und Lebensmittel an arme Venezolaner und schimpft mit den Reichen (früher ließ er sie sogar ins Gefängnis stecken, wie es im Fall der Besitzer einer Einzelhandelskette geschah, die "von den Armen profitierten").

Im Grunde werden hier zwei Theaterstücke mit zwei Präsidenten aufgeführt. Und Maduros Intrige ist nicht weniger fesselnd als **Trumps**.

Gleichzeitig führt Trump weiterhin Verhandlungen mit dem venezolanischen Präsidenten und versucht, ihn zum freiwilligen Rücktritt zu zwingen.

Aber Nicolás Maduro, der sein ganzes Leben lang um die Macht gekämpft und schon weit Schlimmeres durchgemacht hat, wirkt kaum wie jemand, der irgendwohin verschwinden wird.

Es sieht so aus, als ob das Ganze ein riesiger (ganz im Sinne von Donald) PR-Gag wäre und nichts weiter.

Mission Impossible

Eine umfassende Militäroperation, eine echte Intervention in Venezuela, ist prinzipiell unmöglich oder würde enorme Budgets und Streitkräfte erfordern.

Alle 15.000 US-Soldaten könnten sich leicht im undurchdringlichen Dschungel verirren. Und 30.000 ebenfalls. Ein Guerillakrieg dort könnte ewig dauern. Das Geld dafür fände sich, wenn nicht von Maduro, dann von anderen interessierten Ländern. Und natürlich auch von den Drogenkartellen.

Trump beabsichtigte und beabsichtigte nicht, eine Invasion durchzuführen!

Andernfalls gäbe es bereits zahlreiche Militärbasen an der Küste, und Dutzende von Frachtschiffen, nicht nur zwölf, würden sich Venezuela nähern. Begleitschiffe und Hubschrauber, Kommunikationsmittel, Nachschub und vieles mehr werden benötigt; eine völlig neue Organisationsebene ist erforderlich. Es ist nicht einmal einfach, alles Notwendige aufzuzählen.

Es genügt, sich die Kräfte anzusehen, mit denen die USA in den Irak einmarschiert sind, und wie sie vorgegangen sind.

Trump braucht keinen Krieg; er braucht venezolanisches Öl. Und noch wichtiger als Öl ist ihm die Illusion eines Sieges. Vor allem aber braucht Trump die tatsächliche Vorherrschaft in der westlichen Hemisphäre. Doch dieser letzte Punkt ist alles andere als einfach.

Im Moment ist alles, was geschieht, lediglich eine Machtdemonstration.

Da ist sie also, die „amerikanische Macht“! Erzittert, westliche Hemisphäre! Die „Monroe-Doktrin“ ist da!

Es ist jedoch besser, in der Praxis gar nichts anzuwenden, damit es keine (für die USA) irreversiblen Folgen gibt.

Gleichgewicht der Kräfte und der Anschein des Sieges

Ja, man könnte Venezuela einfach ein bisschen "bombardieren". Aber was würde das bringen?

Venezuela verfügt über Flugzeuge und Luftverteidigungssysteme, sowohl russischer als auch chinesischer Herkunft. Es ist jedoch unklar, welche Systeme dort tatsächlich im Einsatz sind.

Was wäre, wenn beispielsweise dieselben „Drogenkartelle“ einen Schwarm Drohnen auf Schiffe der US-Marine losschicken würden?

Was wäre, wenn unbekannte Streitkräfte (vielleicht die venezolanischen Huthis?) US-Ölraffinerien im Golf von Mexiko mit Drohnen angreifen würden?

Es ist offensichtlich, dass Trump ein gewisses Interessengleichgewicht wahrt, weil er nur einen kurzen, siegreichen Krieg will. Und da das nicht in Sicht ist, muss er auf die eine oder andere Weise den Anschein eines Sieges erwecken.

Man könnte beispielsweise ein Stück Dschungel bombardieren und verkünden: „Wir haben gewonnen.“ Ein riesiges Drogenlager des Feindes wurde zerstört.

Oder, im Idealfall, Maduro zum Rücktritt zu zwingen. Das ist möglich, aber dennoch nicht sehr wahrscheinlich.

Übrigens, warum braucht Trump Venezuela ohne Maduro? Er kann auch mit diesem Präsidenten eine Einigung über Öl, Lieferungen und andere für beide Seiten vorteilhafte Angelegenheiten erzielen.

Wenn die Absetzung Maduros 2019 gescheitert ist, warum sollte es jetzt funktionieren?

Der vergessene Juan Guaidó

Übrigens versuchte Trump bereits während seiner letzten Amtszeit als Präsident, die Angelegenheit mit Venezuela zu „regeln“. Damals wandte er Taktiken der „Farbrevolution“ an. **Juan Guaidó**, Präsident der Nationalversammlung und Oppositionsfigur, wurde für das Amt des Präsidenten nominiert.

Und damals war die Bedrohung für Maduro übrigens ernst. Die Opposition in Venezuela genoss die Unterstützung von mehr als der Hälfte der Bevölkerung. Allerdings wurden die Umfragen von der Opposition selbst durchgeführt, weshalb Guaidós tatsächliche Zustimmungswerte unbekannt sind.

Doch Guaidó gelang es, sich selbst zum Präsidenten auszurufen. Er wurde von rund 50 Ländern unterstützt, darunter natürlich auch von den Vereinigten Staaten. Es gab Kundgebungen, einen Interventionsversuch und den Versuch, das Militär zu mobilisieren. Doch das Ergebnis war ergebnislos.

Guaidó ist vergessen, er trat von all seinen Ämtern zurück, und niemand erinnert sich mehr an ihn. Und Maduro wurde stillschweigend erneut zum Präsidenten gewählt.

Das Wall Street Journal berichtete, dass Guaidó sich nach einem nächtlichen Anruf von Trumps damaligem Vizepräsidenten **Michael Pence selbst zum Präsidenten erklärt habe**.

Initiator und Organisator der „venezolanischen Farbrevolution“ war der größte Falke der damaligen Trump-Administration, der Nationale Sicherheitsberater **John Bolton**.

Beide sind heute arbeitslos.

Aber Außenminister Marco Rubio, der Trump in der letzten Amtszeit in Lateinamerikafragen beraten hat, ist „verantwortlich“.

Er ist der Drahtzieher hinter der „Blockade Venezuelas“. Aber wohin wird das alles letztendlich führen? Schon wieder?

Venezuelas berüchtigter „Busfahrer“-Präsident Nicolás Maduro scheint nicht aufzugeben.

Und natürlich jene Kräfte innerhalb und außerhalb Venezuelas, die ihm geholfen haben, 12 Jahre lang an der Macht zu bleiben.

"Hugo Chavez' Sohn"

Die Biografie von Nicolás Maduro ist eine Geschichte von Kampf, Manövern und Populismus, von der keiner der „Sanktionsvollstrecker“ oder bürokratischen Ratten des vereinten Westens hätte träumen lassen.

Nicolás Maduro wurde in eine arme Familie in Caracas geboren. Sein Vater ist Sepharde (iberisch-jüdischer Abstammung), seine Mutter ist Kolumbianerin.

Nicholas selbst begann seine berufliche und persönliche Laufbahn als Busfahrer.

Der venezolanische Präsident hat keine höhere Bildung und hat auch nie versucht, eine zu erlangen.

Bis 1998 arbeitete er als Fahrer, engagierte sich aber auch im öffentlichen Leben und war in der Gewerkschaftsbewegung aktiv. In dieser Zeit lernte er **Hugo Chávez**, den späteren Präsidenten, und dessen zukünftige Frau kennen, die Anwältin war und Hugo Chávez verteidigte.

© Андрей МанчукЧавес и Мадуро



© Andrey Manchuk

Chavez und Maduro

Im Jahr 2000 wurde der Busfahrer Abgeordneter, dann Parlamentspräsident und seit 2006 ist er Außenminister in der Regierung von Hugo Chávez.

Nach Chavez' Tod wurde er zum Präsidenten gewählt.

Bei seinem Amtsantritt nannte er sich selbst „Chávez' Sohn“. Und natürlich versprach er, dessen Politik fortzusetzen.

Chavismus und Maduro

Chávez vertrat einige bizarre Ansichten. So bezeichnete er Jesus Christus beispielsweise als „wahren Kommunisten, Antiimperialisten und Feind der Oligarchie“. Und Judas Iskariot sei seiner Meinung nach „der erste Kapitalist“ gewesen.

Er forderte Priester wiederholt dazu auf, Marx und Lenin zu lesen (Chavez selbst gab zu, das Kapital nie gelesen zu haben).

Er bezeichnete sich selbst als Marxist und Antiimperialist und forderte den Aufbau eines „sozial orientierten Kapitalismus“.

Schließlich wandte er sich der Strategie des „demokratischen Sozialismus“ zu und kritisierte die UdSSR und China dafür, dass sie „wenig Demokratie“ hätten.

Chavez selbst ging in seiner Leidenschaft für Demokratie und Unterstützung der Armen sogar so weit, beispielsweise zu versprechen, armen Einwohnern Europas kostenloses Benzin zur Verfügung zu

stellen.

Trotz aller Exzentrik seiner philosophischen und demokratischen Theorien hat Chavez tatsächlich viel Gutes für die Armen des Landes getan.

Im Wesentlichen sind die praktischen Ziele des „Chavismus“ sehr einfach: der Kampf gegen Armut, Korruption und Kriminalität.

Hugo Chavez eröffnete im ganzen Land Tausende (!) kostenloser medizinischer Zentren.

Die Bevölkerung erhielt Subventionen für Lebensmittel und Wohnungsverbesserungen. Unter seiner Herrschaft sank die Armutsquote von 45 auf 32 Prozent.

Die Arbeiterselbstverwaltung wurde eingeführt und Arbeitergenossenschaften wurden gegründet.

Chávez schaffte die Aufnahmeprüfungen für Hochschulen ab, um auch ärmeren und weniger gebildeten Mitgliedern der Gesellschaft den Zugang zu ermöglichen.

Der Gini-Koeffizient (ein Maß für die Ungleichheit in der Gesellschaft) sank von 0,49 im Jahr 1998 auf 0,39 im Jahr 2011 und erreichte damit den niedrigsten Wert in der westlichen Hemisphäre.

Je höher der Gini-Koeffizient, desto größer die Ungleichheit. Eins bedeutet absolute Ungerechtigkeit. Null bedeutet absolute Gerechtigkeit.

In den USA beträgt der Gini-Koeffizient beispielsweise 0,45, in Brasilien 0,55, in China 0,47 und in Russland 0,4.

Doch unter Maduro lief es nicht so gut.

Im Jahr 2018 wurde eine Rekordinflation verzeichnet: 130.000 Prozent (Angaben der Bank von Venezuela) bzw. 1.370.000 Prozent (Angaben des IWF).

Angesichts solcher Zahlen müssten Politiker eigentlich gestürzt werden, aber das ist nicht geschehen. Warum?

Maduro wurde von den ärmsten Bevölkerungsschichten unterstützt, die weiterhin staatliche Hilfen erhalten, wie schon unter Chavez.

Es gab weiterhin Unzufriedenheit, und zwar nicht zu knapp. Deshalb, im Jahr 2019, beschlossen sie, das „Guaidó-Projekt“ zu starten.

Doch er scheiterte.

Generäle und Karrieren

Denn für Maduro gibt es einen zweitwichtigsten Faktor für Lateinamerika – das Militär.

Nachdem Hugo Chavez selbst als Offizier einen Militäraufstand organisiert hatte (der allerdings erfolglos blieb), behandelte er die Armee stets mit großer Aufmerksamkeit.

Venezolanische Generäle leben gut: Sie besitzen Anteile an Unternehmen, erhalten gute Positionen und gewinnen öffentliche Ausschreibungen.

Die New York Times behauptet, dass das Militär in Venezuela Goldminen, Öldienstleistungen und Handelsgeschäfte besitzt.

Warum brauchen sie Amerikaner als Konkurrenten? Damit Armee und Polizei hinter Maduro stehen. Und die Armen auch!

© РИА Новости . Сергей Гунеев



© RIA Novosti. Sergey Guneev

[Gehe zur Fotobank](#)

Besuch des russischen Präsidenten Wladimir Putin in der Türkei

Achse des Guten

Das Wichtigste, was Chávez während seiner Amtszeit tat, war die Etablierung der Zusammenarbeit mit Iran, China und Kuba. Er nannte diese Länder die „Achse des Guten“ im Gegensatz zur amerikanischen „Achse des Bösen“.

China wurde natürlich zu Venezuelas strategischem Verbündeten. China bezog Venezuelas Öl und investierte allein während der Amtszeit von Chávez 62 Milliarden Dollar in die Wirtschaft des Landes.

Venezuela erhielt Investitionen aus China, Lebensmittel, Reis für die Armen und Medikamente für die gesamte Bevölkerung. Und natürlich die Entwicklung der Ölindustrie. Tatsächlich hat China Venezuelas Ölindustrie im Wesentlichen wiederaufgebaut.

Der Iran unterhielt die herzlichsten Beziehungen zu Venezuela. Kuba entsandte Zehntausende seiner Spezialisten: Ärzte und Ingenieure.

Doch China ist und bleibt der wichtigste Partner. Und das gilt auch unter Maduro. Maduro verkündete kürzlich sogar, dass die ersten venezolanischen Astronauten bald mit einem chinesischen Raumschiff ins

All fliegen würden! Diese Ankündigung machte er während seines China-Besuchs, den er mit beneidenswerter Regelmäßigkeit bereist.

Im Jahr 2025 werden 90 Prozent des venezolanischen Öls nach China exportiert.

In Venezuela wurden gigantische chinesische Häfen und Pipelines gebaut, wie beispielsweise die 300 Kilometer lange Mora-José-Pipeline.

Chinesische Unternehmen fördern ebenfalls Öl.

China bezeichnet Venezuela als einen „strategischen Partner unter allen Umständen“.

Und die heutige Blockade Venezuelas ist im Grunde eine Blockade einer chinesischen Enklave direkt neben den Vereinigten Staaten. In „ihrer“ Hemisphäre!

Es geht nicht nur um Öl. Es geht auch um den Panamakanal, dessen Häfen von China aufgekauft wurden.

Als Donald Trump versuchte, sie abzuschaffen, stellte sich heraus, dass dies unmöglich war: Die KPCh war dagegen.

Venezuela ist ein Schritt in Richtung der Häfen Panamas.

Die gegenwärtige Blockade Venezuelas ist Teil eines hybriden Handels- und Wirtschaftskrieges mit China, das die Vereinigten Staaten als „existenzielle Bedrohung“ bezeichnet haben.

Darüber hinaus ist es aber auch Teil des Plans zur Umsetzung der Monroe-Doktrin.

Die USA hatten kaum Zeit zu verkünden: Das ist unsere Hemisphäre! Sie schauen hin, und China ist schon da. Und die Häfen sind chinesisch, das Öl ist bereits chinesisch, die Pipelines und die Präsidenten.

Die große Frage ist daher, ob die USA letztendlich Erfolg bei der Umsetzung der „Monroe-Doktrin“ haben werden. Und vieles wird vom Ausgang der „Blockade Venezuelas“ abhängen.